

Zentralbibliothek

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

muss. «Das Versagen oder der aufsehenerregende Erfolg einzelner Hörgeschädigter wird in der Öffentlichkeit leicht verallgemeinert», betont Herr Weber.

Hörbehinderte sind zuverlässige Berufsleute

Befragungen von Arbeitgebern, Hörgeschädigten und Fachleuten haben eindeutig ergeben: Hörgeschädigte sind beruflich oft überdurchschnittlich gut qualifiziert. Sie werden in der Regel kaum vor ihren hörenden Arbeitskollegen entlassen, weil die meisten doch zuverlässig,

konzentriert und einsatzbereit sind. Sie leisten zudem die gleiche und auch gleichwertige Arbeit. Weil aber mit zunehmender Distanz von der Ausbildung – besonders bei Hörgeschädigten mit anspruchsvollen Berufen – die Gefahr besteht, wegen Kommunikationsschwierigkeiten den Anschluss an die berufliche Weiterentwicklung zu verlieren, wird sich die Berufsschule in den nächsten Jahren besonders intensiv mit der Weiterbildung beschäftigen müssen.

(Nach dem Jahresbericht der Berufsschule) Be.

Das Buch zur Fernsehsendung

«Privat im Staat»

Möglichkeiten einer Teilnahme am politischen Geschehen

Im Fernsehen läuft zurzeit die neunteilige Sendereihe «Privat im Staat» vom Sektor «Telekurse». Die Autoren (Gestalter) dieser Sendung sind Heinz Gantenbein und Toni Rihs. Heinz Gantenbein, Fachberater am Publizistischen Seminar der Universität Zürich, lieferte die Texte und das wissenschaftliche Basispapier. Toni Rihs stellte diesen Lehrstoff zu systematischen Lernschritten zusammen und ergänzte ihn mit Modellen für die Illustration (Bilder).

Zu dieser Sendung ist nun ein Begleitbuch erschienen. Es gibt Gelegenheit, sich nochmals in aller Ruhe in den Stoff zu vertiefen. Die meisten Texte und Illustrationen der TV-Sendung sind auch im Buch dieselben. *Die Schrift ist aber so zusammengestellt, dass sie unabhängig von der Fernsehsendung gut verständlich ist.*

Das Buch ist aufgeteilt in einen ersten *theoretischen* und in einen zweiten *politisch-praktischen* Teil.

Im ersten Teil stehen die Kapitel zu den Themen: *Kommunikation/Massenmedien/Informationsvermittlung/Die Medienkonsumenten sowie «Ohne Massenmedien keine Politik».*

Der zweite Teil orientiert über die *Teilnahme am Staat: als Einzelbürger/in Interessengruppen/als Kandidat und als Gewählter.*

In jedem der neun Kapitel geben zudem drei Sachverständige ihre Meinung zu bestimmten Fragen kund. Jedes Kapitel wird abgeschlossen mit einigen Fragen als Denk- und Diskussionsanstösse sowie einer kleinen Literaturangabe für alle, die Appetit bekommen haben, noch mehr und Genaueres zu wissen. Denn das Thema «Bürger – Massenmedien – Staat» ist gerade heutzutage sehr aktuell, auch bei den Jungen. Das Schweizer Fernsehen sieht in dieser staatskundlichen Sendereihe eine wichtige Bildungsaufgabe. Die Idee zu dieser Sendung über Politik und Massenmedien in der Schweiz bezog das Fernsehen aus der Sendereihe des Südwestfunks (Deutschland) aus dem Jahre 1975 mit dem Thema «Einführung in die Kommunikationswissenschaft».

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 12 (15. Juni):
Donnerstag, 24. Mai 1984

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen
sind zu richten an die Redaktion
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1.

Wir betrauern

Gertrud Mösle, Grabs 1912 bis 1984



Am 2. April nahm eine grosse Trauergemeinde für immer Abschied von Trudi Mösle. In der reformierten Kirche Grabs versammelten sich die Angehörigen sowie viele gehörlose und hörende Freunde. Der Gemeindepfarrer F. Peter

und unser Gehörlosenseelsorger Pfr. W. Spengler ehrten die liebe Verstorbene mit guten Worten. Aus ihrem Lebenslauf vernehmen wir: Trudi Mösle erbaute im Alter von 9 Jahren. Von da an besuchte sie die Schule in der Taubstummenanstalt St. Gallen. Da ihre Angehörigen in Teufen wohnten, konnte Trudi täglich nach Hause zurückkehren. Trudi lernte leicht und interessierte sich für alles, was um sie herum vorging. Nach Schulaustritt arbeitete sie als Näherin, später als Köchin im elterlichen Gasthausbetrieb in Wildhaus. Von 1967 bis 1979 war sie in der Lingerie des Krankenhauses Grabs tätig. Eine schwere Krankheit zwang sie, ihre Berufstätigkeit ganz aufzugeben. Ihren Lebensabend verbrachte sie in ihrer Wohnung in der Kirchbündli. Sie bastelte viel. Für Missionsbasare und für die Grossneffen fertigte sie sehr schöne Stofftierchen.

Trudi Mösle setzte sich auch stets für ihre gehörlosen Schicksalsgenossen ein. 1947 war sie Mitbegründerin des Gehörlosenvereins Graubünden. Seit Bestehen des Gehörlosenpfarramtes der Ostschweiz, 1951, arbeitete sie als Kirchenhelferin mit und verfasste unzählige Protokolle. Sie half mit beim Aufbau einer Missionsgruppe, die vor allem die Gehörlosen im Libanon unterstützte. Später leitete sie auch die Gehörlosenaltersgruppe Werdenberg. Trudi machte aktiv mit bei Bibelwochen und Ferienkursen. Sie nahm auch mit viel Gewinn teil an einer Reise der Gehörlosen in den Vordern Orient. Sie schrieb viele Berichte an die Gehörlosen-Zeitung und pflegte einen regen Briefwechsel. Mitten in ihrem «tätigen Ruhestand» ereilte sie der Tod, unerwartet für sie und für uns alle. In stillen Stunden hat sich Trudi jedoch öfters mit dem Sterben auseinandergesetzt. Sie glaubte und wusste – wie der Apostel Paulus –: «Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Also wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.»

Wir schliessen mit den Worten einer gehörlosen Kollegin, welche uns schrieb: «Trudi Mösle war eine gute und gläubige Kirchenhelferin und zugleich ein guter Mensch im Dienste an Mitmenschen. Wir werden sie nicht vergessen.» R. K.

Zentralbibliothek

Jahresbericht 1983

Die Zahl der Fachbücher im Bereich der Hörgeschädigtenbildung/Erziehung wird jedes Jahr grösser und ist bald nicht mehr zu überblicken. Da ist es nicht immer leicht, die guten von den weniger passenden Büchern zu unterscheiden. Denn die Zentralbibliothek hat nicht unbegrenzt Platz für alles. Es muss darum bei der neuen Literatur immer eine Auswahl getroffen werden. Darum sind Hinweise auf geeignete Literatur aus den Kreisen der Fachleute immer willkommen.

Viel kleiner dagegen ist das Angebot an Büchern über das Leben erwachsener Gehörloser. Das Werk von Maria Wallisfurth, «Sie hat es mir erzählt», wurde in der GZ schon vorgestellt. Nun ist glücklicherweise im vergangenen Herbst wieder ein ähnliches Buch auf dem Markt erschienen. Es trägt den Titel «Greller Blitz und stummer Donner». Darin beschreibt Lillian Rosen, eine Amerikanerin, das Schicksal eines jungen Mädchens, das durch einen Unfall erblinde und die schwere Umstellung in einem Leben ohne Gehör bewältigen muss. Der Leser bekommt damit einen Einblick in die Probleme der Ertaubten und zugleich in die amerikanischen Verhältnisse im Gehörlosenwesen.

Sehr viel Zulauf hat die Bibliothek im Berichtsjahr nicht erlebt. Wie sieht die Zentralbibliothek in Münchenbuchsee eigentlich aus? Eine Antwort darauf hat ein Gehörloser bei seinem ersten Besuch gegeben: «Ich habe die Bibliothek überschätzt und unterschätzt. Überschätzt: Ich habe sie mir grösser vorgestellt. Unterschätzt: So viel wertvolles Material habe ich nicht darin vermutet.»

In rund 60 Stunden hat der Betreuer oft nur gerade Zeit gefunden, die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Für eine gründlichere Beschäfti-

gung, vor allem mit dem Archiv, fehlte häufig die Zeit. Da bot sich unerwartet eine Hilfe in der Person von Frau Trudi Brühlmann aus Meggen an. Frau Brühlmann hatte soeben einen zweijährigen Urlaub angetreten und ist im Umgang mit Büchern bestens vertraut. Aus dem gelegentlichen Aushelfen ist eine gute Zusammenarbeit entstanden, für die Frau Brühlmann ganz herzlich gedankt sei.

Im Frühjahr erschien der 5. Nachtrag zum Katalog 1978, der über die neu eingegangenen Schriften Auskunft gibt.

Allen Institutionen, die der Zentralbibliothek ihre Jahresberichte zugesandt, und allen Entleihern, die das geborgte Schrifttum rechtzeitig wieder zurückgegeben haben, dankt der Betreuer ganz herzlich. H. Beglinger